

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschlüssel: Nachrichten Dresden
Hauptredaktion: Postfachnummer: 75841
Telefon: 2401-2404
Schriftleitung u. Geschäftsverhältnisse:
Dresden-N. 1, Marienstraße 28/43

Bezugspreis für Monat Oktober 8.40 M., ohne Zustellungsgebühr. Einzelnummer 10 Pf.
Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile
25 Pf., für außerhalb 40 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pf., außer-
halb 20 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 300 Pf., außerhalb 250 Pf., Offsetdruck 30 Pf.
Kundenspezifische Kultur gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Steinhilber & Brückner,
Dresden, Weißhof-Str. 106B
Redaktion: nur mit dem hiesigen Carl-Druck-
Verlag, Dresden, Sächsische Straße 1, in Verbindung
Schleifstraße werden nicht aufgetragen

„Graf Zeppelin“ über Dresden Anverhofft frühes Eintreffen - Wundervoll malerische Sicht vor wolfigem Himmel

Mit Jubel begrüßt

Zuerst hieß es, er werde in den frühen Nachmittags-
Stunden kommen, aber bald verbreitete sich die Mitteilung,
dass schon zu zeitigerer Stunde sein Eintreffen erwartet
werden dürfte.

Gegen 10 Uhr flogen die Bahnen aus dem Rathaus,
mit Sehnsucht schon von Tausenden immer wieder mit
Blicken nach dem grün in dem dunkeln Himmel erglänzen-
den Turm erspäht.

Der Berichterstatter schwang sich mit Hilfe beider Fahr-
stühle

auf den Rathaussturm.

Das Bild von den Fenstern des obersten Stockwerkes und
von der Galerie war vielleicht gerade infolge des vielfachta-
bedeckten Himmels überaus eindrucksvoll.

Die Spannung wuchs nach und nach bis 12 Uhr
aus. Immer wieder suchten die Gläser die Luft-
schiffe über der Stadt ab, wo man den Ausbruch der Elbe aus
dem Dresdner Kessel vermutete. Dort hinüber zu schwebt die
Antenne des Senders vom Rathaussturm zum Kreuzsturm,
auf dessen Rundgang ganz besonders dicht gedrängt die
Menschen standen. Das Kreuzsturm-Statue der Antenne
hinauf, vom Rathaussturm aus gesehen, ein wenig schräg über
den Elbweicher der Wiener-Wähe. Dort etwa mußte er
sichtbar werden. Und richtig! 11.17 Uhr erscheint über diesem
Trapez

ein kleiner grauer Punkt.

So etwa, als ob ein Kinderballöchen sich über dieser Trapez-
fläche bläse im Wolkendunst erkennen läßt. Man glaubt, das
Pünktchen wachse zu sehen und kombiniert: Aha, er kommt
gerade mit dem Bug auf uns zu. Immer größer wird der
graue Fleck und fängt allmählich an, sich nach beiden Seiten
auszudehnen. Das Luftschiff wendet ein wenig weiter nach
Osten. In diesem Augenblicke wird er „offiziell“ gesehen;
denn zwei Minuten nachdem wir ihn schon beobachtet, er-
leben die

Glocken des Kreuzturmes.

allmählich wichtiger werdend, ihre jubelnd dröhnende
Stimme. Jetzt wissen sie es alle in der Stadt, daß der
„Graf Zeppelin“ da ist!

Nach seiner Westwendung näherte sich das Schiff ein wenig
entlang den zwei langen Wolkensstreifen, die in Höhe von
etwa 400 bis 500 Meter über den Völknerbergen lagen, und
flog dann ein ganzes Stück an der unteren Grenze dieser
Inversionsschicht dahin. Er verschwand wieder in diesem dicken
Grau und wurde in dem nur wenig helleren Streifen zwischen
den Wolkenschichten als graues Fingerring sichtbar. Allmählich
näherete er sich einem kurzen Abstieg wieder der zweiten
oberen Wolkenschicht und flog hart unter ihrer Grenze so da-
hin, daß ihn der Blick kaum von der Wolkenschicht zu lösen
vermochte. Aber schon auf diese große Entfernung vermochte
das spärende Auge die Ausbuchtung am unteren Rande des
Niefen zu erkennen.

die Gondel.

Gerade als das Schiff einige Sekunden später wieder
durch die untere Wolkenschicht herunterfiel, traf ein
Sonnenstrahl seine Spitze, so daß diese in blinzelndem
silbernen Glanze aufleuchtete. Das Schiff wendete wieder
nach Süden, so daß es geradlinig auf das Rathaus zuge-
kommen schien. Jetzt hörte man auch tief brummend, aber
noch leise das Motorengeräusch, eine wundervolle, gleichblei-
bende, ruhige und doch gewiss in diesem Augenblicke die Herzen
von Hunderttausenden im Innersten erschütternde Musik.
Aber jetzt!

Jetzt wurde es auf den Dächern lebendig!

In Scharen stürzten die Angestellten Renner's auf den großen
Dachstuhlungsplatz, über Kreuzgasse sah man eine Schaar
hochbemühte Konditoren und Bäcker erscheinen, und überall,
wo nur ein Vorprung auf dem Dache Aussicht und Halt
bot, steckte einer, dem man seine vorrichtige Aengstlichkeit und
die über sie triumphierende Ereignisfreude ansah. Nach
seiner Wendung auf den Rathaussturm sah man den
Zeppelin nur ein wenig von seiner Vorderseite, doch genügte
dieser schräge Blick, um die

großen Stabilisierungsflächen.

die das Riesenschiff auszeichnen, deutlich zu erkennen. Bald
wurden auch die Motorengondeln eine nach der anderen
sichtbar. Die Höhe des Schiffes mag etwa 300 Meter ge-
wiesen sein. Als es scheinbar etwa bei Uebigau über der Elbe
hand, wendete es sich wieder genau auf den Rathaussturm
zu, und schien, von da aus gesehen, genau senkrecht über dem
Kreuzsturm zu liegen. Freilich blieb es etwa in der Ent-
fernung der Marienstraße und wendete zu einer großen
Schleife um das Zentrum der Stadt. Wundervolle silberne
Lichter strahlten auf, als es einmal unter einem blauen
Wolkenschloß vorbeiflog.

Satt, beinahe wären

die Flugzeuge

verpuffen worden. Der Bulgaria-Doppeldecker und
ein Junker-Flugzeug kamen zuerst hinter ihm drein,
holten ihn etwa über dem Rathaus ein, so daß man, als das
Schiff etwa über dem Zschillenplatz sein mochte, den Bulgaria-
Doppeldecker einmal wenig höher als das Schiff darüber hin-
wegkreuzen sah.

Seine ganze Front zeigte uns „Graf Zeppelin“, als er
etwa über den Albrechtsschloßern dahinzog. Hier war vor
allem das

Spiel der Flieger um den Niefen

besonders anschaulich und mit Staunen legte man sich Rech-
schaft darüber ab, was für ein Koloss das Luftschiff gegen
diese winzigen Maschinen war. Ueber der Albrechtsturm wendete
er wiederum und kam noch einmal fast senkrecht über den
Rathaussturm, um dann bald nach Süden und Westen abzu-
biegen. Fast schien es, als wolle er über dem blauen
Grund entlang fliegen, aber er wendete noch ein wenig mehr,
um über die Richtung Roththal, Reisselbühl zu gelangen.
Feiner, durchsichtiger Wolkensdunst flatterte um sein Heck, als
er ein wenig zu drücken schien. Vielleicht war aber dieses
Senken des Schiffes auch nur eine optische Täuschung, denn es
ist sehr schwer zu beurteilen, ob ein abziehender Gegenstand
wirklich tiefer fliegt oder ob sich seine Höhe nur verpuffend
so rasch vermindert. Jedenfalls waren, als er hart südlich
von Wilsdruff dahin zog, sehr dunkle Wolken dicht über ihm
und bald gewann man — es mochte etwa 11.31 Uhr sein — den
Eindruck: Jetzt kann er schon von Freiberg aus gesehen
werden.

So spielte sich der gewaltige Eindruck in kurzer Zeit hin-
reichend und erhehend ab, und noch geraume Zeit hockte auf
den Straßen das sonst eilige Dahinziehen, und das Publikum
tauschte mit begeistertem Einmut die großen Eindrücke aus,
die ihm diese halbe Stunde gebracht hatte.

Von der Brühlischen Terrasse aus

Zehn Minuten vor zehn Uhr wendeten die beiden schwarz-
gelben Flaggen vom Dresdner Rathaussturm, die ankündigen
sollten, daß der Lufttrieb die sächsische Landeshauptstadt mit
seinem Besuche beehrte. Kurzes Raten, welches der beste
Ausflug im Stadtbereich sei. Es gab nur eine Antwort: die
Brühlische Terrasse, jener alte „Balkon Europas“, mit seinem
herrlichen Rundblick auf die Hügel der Völkner, die Dresdner
Neustadt, die fernem grauen Heideberge.

In schnellen Schritten ging es dorthin. Aus den Rufen
war aber da schon die Duvertüre zu dem Dresdner Zeppelin-
Erlebnis ertönt.

Die deutschen Rundfunksender

hatten schon in den Nachtstunden sich mit dem Luftschiff ver-
ständigt und die kurze Unterhaltung ihrem Öhrerkreis ver-
mittelt. Die „Mira“ folgte in der achten Stunde des Mit-
wochmorgens. Man hörte Major Schless Stimme vom „Graf
Zeppelin“ aus dem Lautsprecher, ja die Bordmusik, den Leip-
ziger Anruf, und die Erwartungen spannten sich immer höher.
Wenige Minuten nach zehn Uhr hatten sich auf der Terrasse
schon die ersten Himmelsgäuder eingefunden; am Horizonte
bingen schwere graue Wolken, von der unsichtbaren Sonne
nur an den Rändern schmutzig braun gefärbt; nur auf den
Völknerbergen lag ein heller, goldener Sonnenfleck.

Fliegen tauchten auf, am Hotel Bellevue, drüben an
einigen Häusern der Neustadt, der erste Photograph erschien
und packte gemächlich aus. Aber noch immer herrschte Un-
gewißheit. Auf dem Dache des Finanzministeriums stellten
sich Menschenmauern auf. Man sieht es. Das befehl. „Die
von Ministerium müssen's doch ganz genau wissen!“ Jawohl,
sie haben es ganz genau gewußt.

10.40 Uhr. Eine blaue Flecke am Himmel, und dann
bricht die Sonne durch, hell und strahlend. 11.04 taucht ganz
weit nach Niefen zu ein Flugzeug auf und eilt nordwest-
wärts; die Menschenmauern sind dicker geworden, sie stehen
breit auf der Marienstraße, auf der Augustusbrücke, säumen
recht das lange Geländer der Terrasse; Zuschauer tauchen auf
den Dächern des Landtages, des Opernhauses, der Kunst-
akademie auf; hell schimmern dort einige weiße Maternäntel.

11.14 Uhr kehrt das Flugzeug ganz weit hinten zurück. Wird
es in den Flughafen einfallen? Nein, es fliegt in weitem
Bogen auf die Innenstadt zu, die Sirene ertönt.

„Der wech es, der hat geguckt, ob er kommt.“ ruft ein
Dreiklöcher mit heller Freude. Und der kleine Bruder hatte
recht gut ausgefundelt. Nun dauert es gar nicht mehr
lange, die Hülle reckt sich und da auf einmal taucht zwischen
dem Gitterwerk des Baumturmes an der Elbe und dem Maffis
des Pachtshofes an der Marienstraße

ein freisunder grauer Schenem

auf. „Das ist er, das ist er!“ tönt es, Augengläser sind vor
den Gesichtern. Jetzt ist der graue Kreis über der Elbe, eine
Wendung, der Kreis wird zur Zigarre. Doch alles ist nicht
beisammen. Aus dem Schornstein des Fernheizwerkes und
dem eines Frachtdampfers steigen ungenügend schwarze dicke
Rauchwolken auf. Doch siehst blickt die metallglänzende
Spitze des Luftschiffes durch diesen häßlichen Trauerschleier,
dem Laufe der Elbe folgend kommt das Luftschiff näher und
näher, wächst und wächst. Zwei Flugzeuge geleiten es.

„Donnerwetter, ist das ein Kerl!“ tönt es, Taschentücher
fliegen heraus, man winkt! Jetzt ist er über dem Opern-
haus. Der Dreiklöcher von vorn bekommt es mit der
bellen Angst. „Ruhig, der rennt den Kirchturm um.“ Der
rennte ihn nicht um. Hell überglänzend, ganz tief schwebt
der Zeppelin über die Köpfe, Passagiergondel, die Maschinen-
gondeln, die Ausladungsträger, die roten Buchstaben „Graf
Zeppelin“ und die schwarzen „D L Z 127“ sind deutlich zu er-
kennen, die Propeller brausen ihr tiefes kraftvolles Bahld.
Wieder Lächerlichkeiten, wieder Rufe, helle Begeisterung auf
den Gesichtern. „Graf Zeppelin“ wendet zum Neustädter
Ufer, Tausende von Kameras sind in Tätigkeit. Er kehrt in
weiter Kurve zurück. Ein frecher kleiner Flieger huscht knapp
unter der großen Gondel hindurch.

„Da werdet ihr einen Anlauf darüber schreiben.“ sagt die
Lehrerin an der Mädchenklasse, die sie auf die Terrasse führte.
Und aus den hellen freudigen „Ahs“ über den „Graf
Zeppelin“ werden auf einmal „Dohs“ und „Dohs“ und viel zu
schnell ist das fliegende Wunderhaus über den Dächern der
Innenstadt verschwunden, gen Chemnitz...

Auf dem Theaterplatz ein Niefenmenschensturm, der sich
lockert und in einzelne Gruppen zerfällt, vollgeköpft die
Bürgerzeitung der Schloßstraße, aber auf jedem Gesicht ein
nachdenkliches, frohes Leuchten. Tief das Erlebnis, langsam
noch der Schritt der Heimkehrenden, ehe er zum gewohnt-
schnellen Alltagsstrotz wird...

Vor vier Jahren den ZRS begrüßte man mit wehen Ab-
schiedsempfindungen. Den Niefenbürgern hier aber dürfen
wir ja behalten, er ist unser und bleibt unser, wie es stets
das Werk des greisen Grafen gewesen ist.

Zukunftssymbol für eine kommende Zeit!

Dresdens Junggruf

Beim Ueberfliegen der Stadt ist folgender Begrüßungs-
spruch dem „Graf Zeppelin“ durch den Dresden-Sender
ausgesandt worden:

„Die sächsische Landeshauptstadt begrüßt Führer und
Besatzung des „Graf Zeppelin“ mit den herzlichsten Glü-
wünschen zu der erfolgreichen Deutschlandfahrt und einem
hoffnungsvollen Glück für alle weiteren Fahrten. Ober-
bürgermeister Dr. Blüher.“

An Bord befand sich von Dresden auch

Stadttrat Emil Kshhelm,

der sich um die Sammlung für die Nationalspende besonders
verdient gemacht hat.

(Ueber den bisherigen Fahrverlauf siehe Seite 2.)

Der Gattenmord in den Hohen Tauern

Der Prozeß Treiber

Dresden, den 3. Oktober 1928.

Auf Gattenmord lautet die Anklage in dem heute
vor dem Schwurgericht beginnenden, auf drei Tage berech-
neten Prozeß gegen den

Kaufmann Friedrich Louis Treiber

in Dresden; Gattenmord, der als eins der furchtbarsten Ver-
brechen in der Geschichte der Menschheit gilt und in dem vor-
liegenden Falle noch dadurch an Schrecklichkeit gewinnt, daß
er nach der Anklage verübt worden ist auf einer Reise in die
Bergregionen der Alpenwelt, einer Reise, die gerade, wenn
sie von einem Ehepaar unternommen wird, Schönheit,
Freude, Erholung und den Erwerb eines köstlichen Er-
innerungsstückes fürs spätere Leben bedeutet.

Rur zwei, in den Alpen eigentlich nur einen Vorgang
hat das Drama. Der Berichterstatter hat vor nicht zu langer
Zeit mit seiner Frau vor der Erinnerungstafel am Stilfer
Foch gestanden, wo vor einem halben Jahrhundert das gleiche
Verbrechen von einem Engländer verübt worden ist, und er
hat nicht gegah, daß er in Dresden einmal einem ähnlichen
Prozeß beiwohnen würde.

Tatsächlich hat es wohl kaum eine Gerichtsverhandlung in
Dresden gegeben, die eine solche Sensation erregt hätte, wie
der Prozeß Treiber. Das kommt auch in dem starken Be-
such der Tribüne zum Ausdruck. Schon lange vor
Beginn der Verhandlung ist sie bis auf den letzten Platz
besetzt.

Gegen 10 Uhr wird der Angeklagte in den Saal geführt.
Treiber, ein schlanker, hartloser Mann im Alter von 32 Jahren,
nimmt auf einem Stuhle vor seinen Verteidigern, den Rechts-
anwälten Dr. Alsbere, Berlin, und Dr. Fietshauer
Platz.

10 Uhr eröffnet der Verhandlungsleiter Landgerichts-
direktor Dr. Anoth die 1. Tagung der Schwurgerichtsperiode.
Sundäch wird die Verurteilung der Geschworenen
vorgenommen.

Die Anklage

Nach der Anklageschrift ist der Kaufmann Treiber hin-
reichend verdächtig, am 18. September 1926 am Goldbachhorn
in den Hohen Tauern seine Frau getötet zu haben, indem
er sie in die Tiefe schürft hat. Auf Antrag der Staats-
anwaltschaft wird daher das Hauptverfahren wegen Gatten-
mordes gegen Treiber eröffnet.